

Das reitende Klassenzimmer

Jagdreiter-Training mit Aidan O'Connell

Wer sich und sein Pferd für das Jagdreiten trainieren will, kommt an einem Trainer nicht vorbei: Aidan O'Connell, der irische Jagdreiter, der in jungen Jahren Hindernisrennen bestritt und 3 mal Teilnehmer am Grand National in Aintree war: Heute ist er unter Geländereitern ein Begriff als Jagdreiter-Ausbilder und Vermittler von guten Jagd- und Geländepferden.

Nach einigen Gelände-Lehrgängen bei Aidan O'Connell möchte ich mit dieser Zusammenfassung diejenigen motivieren, die sich immer noch scheuen, mal an einem Geländereitlehrgang teilzunehmen, denn egal, in welchem Feld der Jagdreiter sich einreihet: der sicherste Platz im Jagdfeld ist im Sattel.

Eins vorweg: Ein Geländetraining unter der Leitung von Aidan O'Connell ist für alte Hasen der Jagdreiterei gleichermaßen geeignet wie für unerfahrene Reiter. Es macht überhaupt keinen Unterschied, ob innerhalb einer Gruppe erfahrene mit ungeübten Teilnehmern gemeinsam reiten. Entscheidend ist, dass beide, der langjährige Jagdreiter wie der Neuling, eine Anleitung erhalten, wie es zu schaffen ist, in wirklich *jeder* Situation auf dem Pferd zu bleiben und heil beim Halali anzukommen. Beeindruckend sind die Fortschritte, die insbesondere schwächere Reiter bereits am ersten Tag machen, ungefähr vergleichbar mit einem Skianfänger, der nach kurzer Zeit auf dem Idiotenhügel genügend Sicherheit für das Abfahren von „ganz oben“ bekommt.

Aidans Leidenschaft für die Lehre über natürliche Sprünge und das sichere Reiten im Gelände lässt die Teilnehmer seiner energischen Stimme mit der typisch englischen Betonung gebannt lauschen, um nur ja nichts zu verpassen, weil jede seiner Aussagen auf die vorherige aufbaut. Sein Unterricht erfolgt in gut verständlichem Englisch. Bei Verständigungsproblemen wird untereinander Hilfestellung geleistet und wenn erforderlich, übernimmt irgend jemand aus der Gruppe die wörtliche Übersetzung.

Stets in Augenhöhe mit dem Trainer befinden wir uns wie in einem reitenden Klassenzimmer. Die Schüler bleiben ständig beieinander und es wird diszipliniert nach vorbestimmter Reihenfolge geritten. Nie könnten die theoretischen Erklärungen logischer sein, auf die Theorie folgt sofort die Praxis und so wird das Ergebnis von richtig und falsch auf der Stelle sichtbar. Er öffnet unseren Blick, macht uns sensibel für die Fehler der Mitreiter, jeder erkennt beim anderen, wo es an der Umsetzung der Lehre noch mangelt, ohne jedoch überheblich zu urteilen. Das größte Plus seiner Unterrichtsweise ist, dass Aidan selbst zu Pferde sitzt und die Übungen in seinem ästhetischen Stil vorreitet. Es nimmt dem nervösen Teilnehmer die Angst vor dem, was denn da nun kommen mag, und dem korrekt Reitenden wird bestätigt, was er richtig macht. Der Reitschüler wird einfach mitgenommen, für zögerliche Bedenken ist überhaupt kein Raum. Dennoch bleibt es stets jedem selbst überlassen, eine Übung auszulassen, wenn er sie sich nicht zutraut. Überfordert wird niemand. Wem es zu schwierig wird, braucht niemals mit Spott oder einem „Stell' dich nicht so an!“ zu rechnen. Häufig steht am Ende ein glückseliger Reiter, der, vom Leistungswillen und der großartigen Mitarbeit seines Pferdes überrascht, nachher verrät: „Ich wusste gar nicht, dass es so was kann.“

Vorbildfunktion

Nirgendwo sieht der Geländereiter ein Vorbild, dessen Stil er nachahmen kann. Im Turniersport bewundern wir von je her die Winklers und die Beerbaums, und selbst auf ländlichen Turnieren wird uns von den Lokalmatadoren vorgemacht, wie man über bunte Stangen springt. Wer aber macht dem Jagdreiter vor, wie er einen Geländesprung zu reiten hat? Vorbilder im Geländereitstil sind hierzulande schlichtweg nicht vorhanden. Während des gesamten Unterrichts ergibt sich mit Aidans reiterlichen Demonstrationen zwangsläufig eine Vorbildfunktion, sei es, wenn er sein Pferd souverän über einen Trakehner oder nur über einen kleinen Wassergraben schickt. Hier ist Aidan O'Connell Vorbild in Vollendung. Er transportiert seine Reitweise auf direktem Wege in unsere Sättel. Das ist moderne Reitschule in effektivster Form.

Das alles beherrschende Thema, das sich durch den gesamten Unterricht zieht, ist der Sitz des Reiters, um in *jeder* Situation im Jagdfeld und an *jeder* Art von Hindernis die größtmögliche Sicherheit und Kontrolle zu erzielen. Solange der Reiter im Schwerpunkt sitzt, kann ihm ein Rumppler aufgrund einer Unachtsamkeit seines Pferdes oder aufgrund von Unebenheiten im Boden, wie es im Gelände üblich ist, nichts anhaben.

Als Beispiel einer Übungseinheit sei das Springen über einen schlichten Baumstamm genannt. Aus dem Schritt, dem Trab und schließlich aus dem Galopp, wobei der Reiter sich extrem auf seinen Sitz zu konzentrieren hat. Aidan macht es vor und wenn es sein muss, demonstriert er es hundertmal, bis auch der letzte Reiter seinen Sitz entsprechend verbessert hat. Der Trainer besteht darauf, dass seine Schüler es korrekt nachmachen. Erst dann gibt es ein „Well done“.

Den im normalen Springunterricht über bunte Stangen erlernten Sitz wenden wir im Gelände so nicht an. Der Springreiter hebt sich – jetzt mal übertrieben ausgedrückt – aus dem Sattel und „plumpst“ zurück. Im Gegensatz dazu kommt der Geländereiter mit der Bewegung nur ganz leicht hoch, bleibt in der Sprungphase möglichst dicht am Sattel und stets im Schwerpunkt. Unaufhörlich wiederholt Aidan: „Sit, squeeze and open“. Einsitzen, drücken und Zügel öffnen. Die Zügel durchgleiten lassen, um dem Pferd bei der Landung nicht im Wege zu sein. Ganz wichtig, wenn es sich um einen Tiefsprung handelt. Nebenbei bemerkt, dieser Stil ist sogar im Springparcours bei den ausschließlich richtig guten Springreitern hervorragend zu beobachten. Zu gern charakterisieren unsere TV-Moderatoren bestimmte Reiter mit dem Ausdruck „Stilist“. Aber achten Sie mal darauf: Weshalb ein Stilist häufig auch der Erfolgreichere ist, wird selten in einen direkten Zusammenhang gebracht.

Wie wenig der optimale Sitz im Training daheim geschult wird, kommt angesichts der wilden Verrenkungen so manchen Reiters gnadenlos zum Vorschein. Als wolle er sein Pferd höchstpersönlich über den Sprung „heben“. Aber diese Unart verlernen wir alle hier. Solange sich ein Reiter am Zügel festhalten will, kann von einer Balance nicht die Rede sein, denn erst das Freigeben des Pferdehalses und die unabhängige Zügelführung geben dem Pferd die Sicherheit, frei und gelöst zu springen und in unebenem Gelände sicher zu landen. Darauf baut der gesamte Unterricht auf, geht weiter bis hin zum richtigen und freien Galoppieren, ohne dem Pferd die Kraft zu nehmen, die es für eine Jagdstrecke benötigt. „Don't burn the pretrol,“ ist Aidans begleitende Erklärung zum Thema „energiesparender Galopp“. Noch nie, geben die Teilnehmer zu, hat sie irgendwann mal jemand explizit in richtigem Galoppieren unterrichtet. Unser Trainer von der Grünen Insel nimmt es fassungslos zur Kenntnis. Schlussthema eines zweitägigen Lehrgangs ist die optimale Ausrüstung und korrekte Verschnallung von Trense und Martingal sowie die erforderliche Ausrüstung des Reiters.

Vom Puller zum rittigen Jagdpferd

Berichten möchte ich unbedingt von einer Teilnehmerin, die sich bei ihrem ersten Lehrgang vor drei Jahren noch hilflos und mit einem völlig „bekloppten“ Pferd herumquälte, sich aber mittlerweile zu Aidans Ebenbild hinsichtlich Sitz, Einwirkung und Stil entwickelt hat, dass man fast meinen könnte, sie habe ihr ganzes Leben nichts anderes gemacht als über irische Banks zu reiten. Eine bessere Kopie seiner Reitweise kann man sich nicht vorstellen. Im letzten Kurs auf Burg Schlitz hatte sie eine junge Stute dabei, die sie jetzt sogar selbst ausbildet, und sie beeindruckte nicht nur uns, sondern auch sich selbst, weil es so gut ging. Beide sind happy, das junge Pferd und die Reiterin. Ihr „beklopptes“ Pferd von damals wurde aufgrund regelmäßiger Schulungen zu einem gelassenen Jagdpferd, auf dem jetzt Aidan saß. (Er bringt zu seinen Trainings auf dem Kontinent keine eigenen Pferde mit.)

Aidans besonderes Anliegen ist, das Pferd „happy“ zu machen. Es soll ein gelassenes Gefühl vermittelt bekommen und sich an ein gutes Training erinnern. Bei jungen Pferden gelingt das stets ohne Ausnahme, bei älteren, die Ängste vor Wasser oder Graben mitbringen, braucht es etwas mehr Zeit, manche sind während des Unterrichts allerdings überhaupt nicht zu überzeugen. Für solche Härtefälle braucht es mehr Zeit, und das ist in einem 2-Tage-Lehrgang nicht drin. Aber Pferde, die sich beim ersten Aufwärmen noch ungestüm aufführen, haben spätestens beim Nachmittagsunterricht kapiert, dass es dafür keinen Grund gibt, und sogar das Kleben unter Partnerpferden nimmt im Verlauf des Lehrgangs ab. Ist das Pferd erst mal „happy“, braucht der Reitschüler nicht mehr zu kämpfen und kann sich locker mit seinem persönlichen Ziel beschäftigen. Jeder wird hier zu einem angstfreien und lässigen Cross-Country-Rider. Das Ergebnis des Lehrgangs bewertet am Ende kein Richterergremium mit Punktevergabe. Es ist die rein persönliche Erkenntnis jedes Einzelnen, eine Menge dazugelernt zu haben, was für Reiter und Pferd gar nicht hoch genug zu bewerten ist. In der Regel schließt sich an einen Lehrgang eine Übungsjagd hinter der Meute an.

Von nachhaltiger Bedeutung erweist sich das Training besonders dann, wenn man zu zweit am Lehrgang teilnimmt und das Erlernte zuhause beim gemeinsamen Ausritt nacharbeitet. Laut Aidan sind leider 90 Prozent seiner Schüler bis zum Wiedersehen beim nächsten Lehrgang „rückfällig“ geworden. Das verwundert nicht, denn kaum jemand kann sich von einer einmal angewöhnten Reitweise von heute auf morgen lösen.

Einige von Aidan O'Connells Botschaften und Tipps in Kürze:

- Zeig dem Pferd genau, wo es hin soll. Richte die Augen geradeaus, fixiere vorausschauend exakt den Punkt, wo du hin willst.
- Bei Tiefsprüngen schau niemals nach unten, schau geradeaus, denn das Gewicht des eigenen Kopfes wiegt mit und beeinflusst die Landung.
- Einfacher Trick, wenn es auf ein Hindernis zugeht, das dem Reiter Respekt einflößt: Denk einfach, es sei der Baumstamm vom Training.
- Wenn dein Pferd zum Vorbeilaufen neigt, wird es mit Sicherheit nach links ausweichen. Also richte dich darauf ein, nimm schon mal die Gerte in die linke Hand.
- *Du* gibst deinem Pferd den Hafer, es kostet *dein* Geld, also hat es *das* zu machen, was *du* von ihm willst. Nur musst du dir darüber im Klaren sein, *was* du von ihm willst.
- Das Pferdemaul ist der sensibelste Teil des Pferdes. Gehe sorgfältiger damit um als mit einem rohen Ei.

- Zügel mit Stegen oder gar Schlaufen sind völlig ungeeignet, weil man sie nicht durchgleiten lassen kann. Besser sind glatte oder Gummizügel.
- Bei der Jagd sollte man stets einen Steigbügelriemen um den Pferdehals schnallen, einerseits, um sich daran in der Not festzuhalten, andererseits um weiterreiten zu können, wenn der eigene reißen sollte.

Mit einer guten Vorbereitung wird Jagdreiten zum echten Genuss. Tun Sie sich selbst den Gefallen und nehmen Sie Angebote von Geländereitlehrgängen wahr. Sie werden überrascht sein, mit wie viel mehr Gelassenheit und Freude Sie durch die Jagdsaison kommen.

Veröffentlichungen von Lehrgangsterminen kann man im Internet finden. Häufig werden sie von Schleppjagdvereinen durchgeführt. Regelmäßige Veranstaltungsorte mit Aidan O'Connell in Deutschland sind beispielsweise Hotel Linslerhof bei Saarlouis, Burg Schlitz in Mecklenburg-Vorpommern, Hof Sudermühlen in der Lüneburger Heide.

Helga Koch